

Walter Schlesinger:

gebildet durch ein breites, zwar nicht völlig unwegsames, aber doch verkehrs- und vor allem siedlungsfeindliches Waldgebiet<sup>4</sup>, das nicht nur das Erzgebirge, sondern auch das Elbsandsteingebirge, das Vogtland und die südliche Oberlausitz umfaßte, der Wald „Fergunna“ und „Miriquidu“ älterer Quellen, der „Böhmische Wald“ des Hoch- und Spätmittelalters<sup>5</sup>. Man hat von geographischer und vorgeschichtlicher Seite das Erzgebirge als „Brücke<sup>6</sup>“ oder „Klammer<sup>7</sup>“ zwischen Sachsen und Böhmen hinstellen wollen; diese Begriffe enthalten schon einen logischen Widerspruch, da ja eine Kluft dasein müßte, die überbrückt oder verklammert werden soll. Dem Bewußtsein des hohen Mittelalters galt das erzgebirgische Waldgebiet als ausgesprochenes Grenzgebirge<sup>8</sup>; wieviel mehr muß das für noch weiter zurückliegende Zeiten gelten, die sich im Gegensatz zu uns noch nicht mit Hilfe der Technik weitgehend von natürlichen Gegebenheiten losgelöst hatten. Heute freilich, das möchte besonders hervorgehoben werden, sind sogenannte natürliche Grenzen kein Hindernismehr, wie ja überhaupt geographische Gegebenheiten der politischen Grenzbildung zwar Möglichkeiten darbieten, nicht aber sie zwingend beeinflussen. Das Gebirge ist auf beiden Seiten bis zum Kamme besiedelt; die sächsisch-böhmische Grenze wird von 13 Eisenbahnlinien und zahlreichen Landstraßen überschritten. In alter Zeit dagegen gab es nur drei Pässe<sup>9</sup>: am wichtigsten derjenige von Kulm-Nollendorf, in der Lausitz der Lückendorfer Paß, im Vogtland eine Paßstraße, die vom Tale der Weißen Elster nach dem oberen Egertal führte. Auch in mittelalterlicher Zeit<sup>10</sup> wurde die Zahl dieser Pässe nur um wenige wichtige vermehrt: wir nennen die Pässe von Preßnitz und Reitzenhain. Über die Bedeutung der Elbstraße in alter Zeit wissen wir nichts; das enge Durchbruchstal mit dem unregulierten Flußlauf wird dem Verkehr kaum günstig gewesen sein.

<sup>4</sup> H. Nietsch, Mitteleuropäischer Urwald. Zs. d. Ges. f. Erdkunde z. Berlin, 1927, S. 1ff. Ein siedlungsfeindliches Gebiet ist selbstverständlich nicht völlig menschenleer.

<sup>5</sup> Chron. Moiss. SS I, S. 308 (vgl. II, S. 258). DO II. 90. Thietmar, hg. R. Holtzmann, S. 286f. Helmold, hg. Schmeidler, S. 150, 175. MG. Dt. Chroniken, I 1, v. 16 987. Für das oberlausitzische Waldgebiet waren diese Namen nicht in Geltung.

<sup>6</sup> G. Weicker, Der osterzgebirgische Raum. In: Sachsen als Grenzland. 1. Sächsischer Schulgeographentag 1935. 1936, S. 53.

<sup>7</sup> K. Tackenberg in mehreren Vorträgen.

<sup>8</sup> Ann. Hildesh., hg. Waitz, S. 66. Otto v. Freising, Gesta, hg. Waitz, S. 28. Cosmas, hg. Bretholz, S. 138. Cod. d. Boh. II, S. 377 (Fälschung des 13. Jh.).

<sup>9</sup> W. Radig, Sachsens Vorzeit. 1936, S. 6f.

<sup>10</sup> J. Hemleben, Die Pässe des Erzgebirges. 1911. — H. Siegert, Die Pässe des Erzgebirges. Glückauf! Zs. d. Erzgebirgsvereins 46 (1926), S. 39ff.